

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch P. Bobby im Namen Jesu Christi am 142. Tag unserer Bibelreise. Zu lesen waren heute 2 Samuel 16 und 17, der Psalm 100 und 1 Korinther 9.

In 2 Samuel 16 finden wir David auf der Flucht aus Jerusalem, um seinem Sohn Absalom zu entgehen. Er überquerte den Ölberg und war auf dem Weg zum Jordan, als er auf zwei Menschen traf. Der erste war Ziba, der Diener Merib-Baals. Von Merib-Baal wissen wir, dass er der Sohn Jonatans war, den David in seinem Palast willkommen geheißen und eine Unterkunft geschenkt hatte, da er behindert war. Ziba, der ihm diente, kam nun David mit einem Paar Esel mit viel Vorrat entgegen, um sich bei ihm einzuschmeicheln. Der zweite Mann namens Schimi kam auf David zu, stieß Flüche gegen ihn aus und warf mit Steinen auf ihn. Heute wollen wir überlegen, wer ihm tatsächlich Schaden zugefügt hatte. Wenn man dieses Kapitel liest, denkt man, dass Ziba hier als Engel auftrat, der David und seinem Gefolge Segen brachte, während Schimi uns als Teufelsbote erscheint, der mit Flüchen um sich warf. Bei genauer Betrachtung fällt einem aber auf, dass genau das Gegenteil der Fall war. Die Schmeicheleien von Ziba waren eigentlich teuflisch und er verbreitete Lügen über seinen Herrn Merib-Baal, von dem er behauptete: *„Er ist in Jerusalem geblieben; denn er hat gesagt: Heute wird mir das Haus Israel das Königtum meines Vaters wiedergeben.“* Er deutete damit an, dass sich Merib-Baal über den Schicksalsschlag Davids freute. David schenkte den Lügen Zibas Glauben, hinter dessen heuchlerischen Güte, den Vorräten und positiven Worten sich eiskalte Berechnung, dessen Selbstsucht, Hass und Doppelzüngigkeit verbarg. Wir machen ähnliche Erfahrungen mit gewissen Personen, die uns mit schönen Worten und Geschenken umwerben, aber etwas zu verbergen haben. Oft sind es spirituelle Menschen und große Persönlichkeiten, die in eine Falle geraten, wenn sie nicht vorsichtig abwägen, bevor sie beide Seiten gehört haben, um sich ein Urteil zu bilden.

Andererseits halfen die Verfluchungen Schimis David, in die Demut zu gehen und sich selbst zu überprüfen. Wir sehen, wie geduldig und sanftmütig David während dieser Zeit der Prüfung war. Er nahm die Schmähungen mit der Geduld Christi hin. David hatte diese Verfluchung zwar nicht ganz vergeben, war aber trotzdem in der Lage, sich unter Kontrolle zu halten. Wir lesen, wie Abischai, der Sohn Zerujas, ihn dafür töten wollte, ihn David aber davon abhielt: *„Lasst ihn fluchen! Sicherlich hat es ihm der HERR geboten.“* Bemerkenswert ist, wie David in aller Demut hier bekannte, ein Sünder zu sein. Und er fügte noch hinzu: *„Vielleicht sieht der HERR mein Elend an und erweist mir Gutes für den Fluch, der mich heute trifft.“* Es ist eine schöne spirituelle Antwort Davids auf die Verfluchung und den tätlichen Angriff. Halleluja!

Aus dem restlichen Kapitel 16 und Kapitel 17 möchte ich noch zwei weitere Männer ansprechen, die sich Absalom als Ratgeber anboten, Huschai und Ahitofel, beides angesehene Männer jener Zeit. Mit den beiden an seiner Seite war sich Absalom des Sieges gewiss. Er zog nicht den Herrn zu Rate, obwohl ihm die Bundeslade zur Verfügung stand, sondern befolgte nur den Rat dieser beiden, die seinen Fall besiegelten. Ahitofel riet ihm, sich an den Nebenfrauen Davids in aller Öffentlichkeit sexuell zu vergehen, etwas, was David nie verzeihen würde, um damit seinen Anspruch auf den Thron zu erheben. Dies war teuflisch und ein absoluter Verstoß gegen die Gesetze. Später lesen wir, wie Ahitofel auf seinem Esel in seine Heimatstadt zurückkehrte, sein Haus bestellte und sich dann erhängte. Zu diesem Vorfall kommentiert George Leo Haydock wie folgt: Ahitofel regelte seinen Nachlass und erhängte sich. Manche Rabbiner sagen, dass er an einer Mandelentzündung erstickt oder aus Kummer gestorben war; am weitesten verbreitet ist allerdings die Ansicht, dass er hier in seiner Niedertracht ein Vorbild in der Wahl der Todesart für den Verräter Judas geschaffen hatte. Er

wusste, dass Absalom verloren hatte und war sehr zornig, dass sein Rat nicht befolgt worden war. Die weisen Menschen der Welt sind oft blind, was ihr eigenes Wohlergehen anbelangt. In der jüdischen Tradition wurden damals auch Selbstmörder nach den normalen Begräbnisriten bestattet. Sie wurde auch er im Grab seines Vaters zur letzten Ruhe gelegt. Laut Haydock war Ahitofel insgeheim immer noch auf Davids Seite gewesen, so dass er Absalom nicht riet, vernünftig und weise zu handeln. Absalom folgte den Rat von Huschai und lief dadurch geradewegs in den Tod. Auch mit den besten politischen Ratgebern an der Seite lief er ins Verderben, da er Gott nicht um Rat gefragt hatte. Man kann die beste Armee aufstellen, ohne die Gnade Gottes folgt nur Niederlage und Tod. Der Psalm 146,3+5 bestätigt uns dies: *„Vertraut nicht auf Fürsten, nicht auf den Menschen, durch den es keine Rettung gibt!“* Vers 5: *„Selig, wer den Gott Jakobs als Hilfe hat, wer seine Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, setzt.“* Auch Jeremiah 17,5 warnt diesbezüglich: *„So spricht der HERR: Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom HERRN.“* Gott schenkt uns hier eine klare Botschaft.

Nun zum Psalm 100. Er ist einer der wenigen von den 150 Psalmen, die der Danksagung an Gott gewidmet sind. Es wird vermutet, dass dieser Psalm verfasst wurde, nachdem die Israeliten ihren Tempel in Jerusalem nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wiederaufgebaut hatten. Alle Menschen sind gerufen, Gott bei dem Einzug in den Tempel, beim Durchschreiten der Pforte in das Heiligtum zu danken und zu lobpreisen. Der Psalm lädt uns ein, in den Tempel zu kommen, um Gott wissen zu lassen, wie wunderbar und großartig Er ist, welch große Dinge Er für uns vollbracht hat. Wir kommen, um Ihm zu danken. Das ist die wörtliche Bedeutung; die geistige Bedeutung ist, dass wir alle sein Volk und seine Herde sind und Er unser Hirte ist. Wir sollen durch diese Pforte in das Haus Gottes eintreten. Diese Pforte, so sagt uns die Hl. Schrift, ist Jesus selbst. Er ist die Tür, durch die wir das Haus Gottes, die Gottesstadt, die ewige Stadt betreten, in der wir unser ewiges Zuhause haben. Hebräer 13,14+15: *„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Durch ihn also lasst uns Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“* Das ist unsere Hoffnung und unsere Freude, da wir dem Herrn dienen dürfen, solange wir auf Erden sind. Alle im Dienst Gottes sollen in großer Freude dienen. Die Freude im Hl. Geist ist das Reich Gottes. Hallelujah! Und diese Freude trage ich in meinen Lobpreis, der der Dankbarkeit entspricht, dass Gott für uns die Stadt Gottes vorbereitet hat. Hier auf Erden sind wir auf der Durchreise, auf unserer Pilgerfahrt, auf dem Weg in unsere ewige Heimat, die wir durch die Pforte Jesus Christus betreten dürfen. Das ist die spirituelle Deutung dieses Psalms. Preiset den Herrn!

Wir kommen nun zu 1 Korinther 9. Das achte Kapitel schloss mit den folgenden Worten des Hl. Paulus: *„Wenn darum eine Speise meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich bis in Ewigkeit kein Fleisch mehr essen, um meinem Bruder keinen Anstoß zu geben.“* Er wollte nicht zum Stolperstein für seine Brüder und Schwestern in Christus werden, damit diese durch ihn nicht vom Glauben abfielen, und war deshalb bereit, Opfer auf sich zu nehmen. Im Kapitel 9 lesen wir, dass er bereits das Recht eines Apostels auf finanzielle Unterstützung durch diejenige verzichtet hatte, denen er diente. Er verzichtete lieber darauf, damit er nicht dem Glauben an das Evangelium im Weg stehen würde, damit keiner ihm vorwerfen konnte, er würde nur um des Geldes willen predigen. Die Verkündigung der Frohbotschaft war seine Berufung und seine Pflicht und sein Leben. Das brachte er im Vers 16 zum Ausdruck: *„Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“* Dem fügte er noch hinzu: *„Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht,*

*um möglichst viele zu gewinnen.*“ Wie ein Athlet disziplinierte er sich, um einen Preis zu erzielen und nicht disqualifiziert zu werden. Ein Athlet muss viele Entbehrungen auf sich nehmen, unentwegt trainieren und Kämpfe ausfechten, so auch er als Apostel. Wenn ich also Gottes Lohn erhalten möchte, muss ich mich disziplinieren, enthaltsam sein und meinen Körper abhärten. Vers 27: *„Vielmehr züchtige und unterwerfe ich meinen Leib, damit ich nicht anderen verkünde und selbst verworfen werde.“* Diese Botschaft gilt auch uns: Auch wir haben Gnaden und Segen erhalten; um im Stand der Gnade zu bleiben, muss ich mich dem täglichen Kampf um Heiligung stellen, den niemand außer Gott sehen kann; für diese Heiligung zahle ich den Preis und muss mich in meinen Sinnen, meinen Worten, meinen Beziehungen und vielen anderen Dingen unter Kontrolle halten. Das ist der Preis, den die Auserwählten und Apostel bezahlen, und es dient uns als Vorbild. Halleluja!

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.